

PJ-Evaluation

St. Elisabeth-Krankenhaus Hohenlind - Chirurgie - Herbst 2019 - Frühjahr 2020

Nachstehend finden Sie die PJ-Evaluation der Medizinischen Fakultät der Universität zu Köln. Damit wird die Forderung der Approbationsordnung für Ärzte umgesetzt, die Ausbildung zu evaluieren und deren Ergebnisse bekannt zu geben (§3, Abs. 7).

Seit Herbst 2012 ist es an der Medizinischen Fakultät der Universität zu Köln für PJ-Studierende verpflichtend, jedes Tertial zu evaluieren. Die von den PJ-Studierenden ausgefüllten Fragebögen bestehen dabei aus 19 Fragen, die unterschiedliche Aspekte des PJ bewerten sollen sowie einem Freitextanteil.

Im nachfolgendem Diagramm werden die Daten wie folgt dargestellt:

- Mittelwerte der Inneren Abteilung der angegebenen Klinik gegen Mittelwerte aller Innerer Abteilungen aller Kliniken
- Mittelwerte der Chirurgischen Abteilung der angegebenen Klinik gegen Mittelwerte aller Chirurgischen Abteilungen aller Kliniken
- Mittelwerte des Wahlfachs der angegebenen Klinik gegen Mittelwerte aller Wahlfächer aller Kliniken

Bei kleinen N-Zahlen werden die Evaluationsergebnisse gesammelt und ab N=2 gebündelt veröffentlicht.

Klinik: St. Elisabeth-Krankenhaus Hohenlind

Zeitraum: Herbst 2019 - Frühjahr 2020

Abteilung: Chirurgie

N= 34

◆ Mittelwert Abteilung der Klinik in Herbst 2019 - Frühjahr 2020

□ Mittelwert für Chirurgie aller Kliniken in Herbst 2019 - Frühjahr 2020

	Stimmt			Stimmt nicht	
	1	2	3	4	5
Die Ärzte auf den Stationen nahmen sich genügend Zeit für meine Ausbildung.		◆ □			
Die ärztliche Anleitung in der Ambulanz war gut.	◆	□			
Die Anleitung im OP (praktische Tätigkeiten/theoretische Inhalte) war gut. (nur operative Abteilungen)		◆ □			
Mir wurde das korrekte Nähen und Knoten beigebracht. (nur operative Abteilungen)		◆ □			
Ich hatte die Möglichkeit unter Supervision eigene Patienten zu betreuen.			◆ □		
Von mir voruntersuchte Patienten wurden regelmäßig von einem Arzt nachuntersucht und das Resultat mit mir besprochen.			◆ □		
Ich wurde in der Befundung von Bildgebenden Verfahren (z.B. Röntgenbilder, MRT, CT, Sono) praktisch angeleitet.		◆	□		
Ich konnte fast alle Lernziele des Logbuches erreichen.			◆ □		
Durch das Midterm-Gespräch habe ich in meinem weiteren Tertialverlauf deutlich profitiert.				◆ □	
Eine interne Fortbildung speziell für PJ-Studierende hat regelmäßig stattgefunden.		◆	□		
Ich konnte regelmäßig an den Stationsvisiten teilnehmen.	◆	□			
Die Teilnahme an Diensten (Nacht, Wochenende, ...) war zeitlich zufriedenstellend geregelt.		◆ □			
Das Freistellen zur internen/zentralen PJ-Fortbildung war kein Problem.		◆ □			
Mir wurde regelmäßig Zeit zum Eigenstudium gegeben.		◆ □			
Als Gesamtnote für dieses PJ-Tertial vergebe ich die Schulnote:		◆ □			

Klinik: St. Elisabeth-Krankenhaus Hohenlind

Zeitraum: Herbst 2019 - Frühjahr 2020

Abteilung: Chirurgie

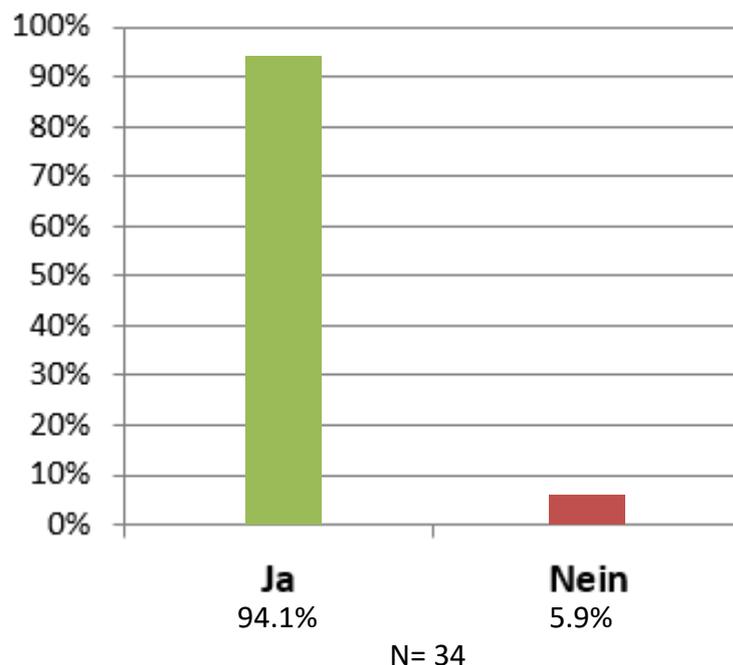
N= 34

◆ Mittelwert Abteilung der Klinik in Herbst 2019 - Frühjahr 2020

□ Mittelwert für Chirurgie aller Kliniken in Herbst 2019 - Frühjahr 2020

	Stimmt			Stimmt nicht	
	1	2	3	4	5
Ich fühlte mich sehr oft überfordert.				□◆	
Ich wurde häufig angehalten, über die 40 Wochenstunden Ausbildungszeit (inkl. Fortbildung und Eigenstudium) hinaus in der Klinik zu bleiben.				□◆	
Anzahl durchlaufener Abteilungen... (Innere: Kardiologie, Gastroenterologie, Onkologie, Ambulanz, ...) (Chirurgie: Viszeralchirurgie, Gefäßchirurgie, Unfallchirurgie, Ambulanz, ...) (Wahlfach: Station, Ambulanz, ...)		◆□			

Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen.



		Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen / nicht weiterempfehlen, weil...	Mir hat besonders gut gefallen:	Mir hat nicht so gut gefallen:	Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:
Student 1	Ja	es ein gutes Gesamtpaket ist. Man kann sehr viel sehen, egal ob auf Station, im OP, in Sprechstunden oder in der Ambulanz. Mit ein bisschen Eigeninitiative kann es ein super Chirurgie Tertial werden!	Das super nette Team! Man hat sich direkt sehr wohl gefühlt und wurde integriert. Im OP wurde sehr viel erklärt und gezeigt. Man konnte häufig nähen. Die Stationsarbeit war zum Teil recht viel, aber v.a. die Zusammenarbeit mit den Assistenten Sarter, Aufenberg und Frasca hat sehr viel Spaß gemacht, was es nur noch halb so schlimm gemacht hat. Die Fallbesprechungen mit dem Stationsarzt vom Symptom zur Diagnose und weiteren Therapie waren super. Selbstständige Ultraschalluntersuchungen und anschließende Besprechung mit dem Stationsarzt waren sehr lehrreich.	Wenig Zeit um in Sprechstunden oder Fortbildungen zu gehen.	Ausführlichere Einführung in Verbandtechniken. Mehr praktische Skills (klinische Untersuchung etc) vermitteln Besseres Zeitmanagement, dass PJler die Möglichkeit haben in Sprechstunden etc zu gehen.
Student 2	Nein	die PJler sind hier fest in den Tagesablauf eingeplant. Das heißt Blut abnehmen, verbandswechsel und Zugänge viel Zeit für die Lehre bleibt da nicht. Im Endeffekt ist man eine billige Arbeitskraft nich mehr und auch nicht weniger.		Auch als PJler ist man ein Teil des Teams. Das müssen viele Kollegen hier im Haus und vor allem die Damen im OP noch begreifen. Solange die Stationsarbeit gemacht wird, ist alles ok. Wenn mal was nicht klappt kippt die Stimmung sofort. So richtig was lernen kann man in diesem Haus nicht.	Vielleicht etwas mehr Zeit für Studenten nehmen und vielleicht auch ein bisschen was erklären wenn man gefragt wird.
Student 3	Ja	das Team unglaublich nett ist und es einfach nur Spaß macht mit denen zu arbeiten!	eigene Patienten in der Ambulanz und auf Station zu übernehmen		

	Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen / nicht weiterempfehlen, weil...	Mir hat besonders gut gefallen:	Mir hat nicht so gut gefallen:	Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:
<p>Student 4</p>	<p>Ja</p> <p>Im Gegensatz dazu, was man von anderen Chirurgietertialen hört, hat man es mit diesem Krankenhaus gut getroffen. Man hat ein relativ entspanntes Tertial und kann ein wenig selbst bestimmen ob man eher viel in den OP möchte oder auch nur auf Station sein.</p>	<p>Teilnahme im OP, Ambulanz, alle Assistenzärzte sehr nett (aber leider mit so viel Arbeit belastet, dass sie meistens nicht viel Zeit hatten, was zu erklären.)</p> <p>Radiofortbildung jeden Freitag.</p>	<p>Es heißt am Anfang "Chirurgie lernt man im OP", die meiste Zeit waren wir allerdings so viele PJler, dass es Wochen gab, in denen man gar nicht im OP sein konnte, weil alle mal wollten und es so viele OPs, wo wir gebraucht wurde, nicht gab.</p> <p>Freiwillig bspw. bei laparoskopischen OPs zusehen, ging nur, wenn alle Stationsarbeit fertig war, was aber an den meisten Tagen den ganzen Vormittag dauerte.</p> <p>Die Stationsarbeit (Labor, Verbände, PostOP Sonos)liegt in der Verantwortung der PJler, das nimmt viel Zeit in Anspruch und ist nach kurzer Zeit sehr stumpf, währenddessen lernt man kaum Neues.</p> <p>Drei Wochenlang gab es Schülerpraktikanten und auch wenn es anfangs anders kommuniziert wurde, waren größtenteils wir für sie zuständig. Wir sollten aber selbst ausgebildet werden und nicht für die Praktikantenausbildung zuständig sein.</p> <p>Mittwochs gibt es eine Chefarztvisite, in der Patienten vorgestellt werden sollen. Das macht</p>	<p>Weniger PJler gleichzeitig. Stationsarbeit mit Assistenzärzten teilen.</p> <p>Wochenenden freiwillig zusätzlich machen lassen und die PJler dann wie die SHKs bezahlen.</p>

Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen / nicht weiterempfehlen, weil...

Mir hat besonders gut gefallen:

Mir hat nicht so gut gefallen:

Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:

aber wenig Sinn, wenn man selbst den Rest der Woche über keine Patienten betreut, sondern nur am Tag vorher schnell die Berichte liest. Entweder ganz oder gar nicht.

Es wird als selbstverständlich angesehen, dass die Wochenenden besetzt werden. Ja, dafür gibt es Ausgleichstage, aber es ist schon ein Unterschied, ob man am Wochenende nur stumpf die Stationsarbeit erledigt oder unter der Woche wenigstens ein bisschen lernt.

Student 5

Ja

Wenn man sich eingelebt hat und mit der Mentalität klarkommt ist es eine für chirurgische Verhältnisse gute Abteilung.

Kompetenz einiger Ärzte und die Menge der Delegierten Maßnahmen

Anfangs kaum neues Gelernt
Zuviel Stationsarbeit
Keine eigenen Patienten

Bessere Struktur
Weniger Stationsarbeit

Student 6

Nein

Man ist wirklich kaum bis gar nicht ärztlich tätig. Die 4 Tage in der Ambulanz war die einzige Zeit, in der ich das Gefühl hatte etwas zu lernen. Den Rest der Zeit haben wir die Stationsarbeit gemacht, also Blut abnehmen und Verbände wechseln.

die Ambulanzzeit

Dass kein Arzt für einen zuständig war, man keine bis kaum ärztliche Tätigkeiten (aus)üben konnte. Dass wir PJler die Verantwortung für die Stationsarbeit getragen haben und wenn einer ausgefallen ist, mussten die anderen das auffangen, von den anderen Stationen.
ich habe wirklich fast ausschließlich Blutabnahmen gemacht und Zugänge gelegt, Verbände gewechselt und Drainagen gezogen.

Mehr Einbindung der PJler in ärztliche Tätigkeiten. Geplante Rotationen in Ambulanz/Intensiv/OP/verschiedene Stationen/Indikation. PJler weniger als Arbeitskräfte einplanen und mehr als "Zusatz", damit man auch Zeit hat, sich was anzugucken und zu lernen.

		Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen / nicht weiterempfehlen, weil...	Mir hat besonders gut gefallen:	Mir hat nicht so gut gefallen:	Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:
Student 7	Ja	weiterempfehlen, da man viel beigebracht wird, Die Ärzte sind alle nett und gut ausgebildet.	Vielfältige Arbeit, Eigene Verantwortung, Aufgaben zugeteilt bekommen, bestimmte PJ-Ansprechpatner, der sehr engagiert war, Oberarzt Besprechungs Morgens, Viele Teilnahme an Ops, Unterschiedliche Ops	Im OP war ich glaube ich 5 mal. Viel Blutentnahmes und Vigos, Weniger PJler auf Station. War die ganze Zeit alleine zuständig für die eine große Station. Wenig Zeit an eigene Patient zu arbeiten	Mehr Zahl an Pj Studenten aufnehmen
Student 8	Ja	Wenn man keine große chirurgische Weiterbildung verfolgen möchte und vor allem Wert auf ein nettes Team und eine angenehme Arbeitsatmosphäre legt, ist man hier sicher gut aufgehoben. Alle sind wirklich überaus freundlich und kollegial, die Lehre ist allerdings sehr begrenzt und man verbringt hauptsächlich Zeit mit Blutabnahmen und Verbandswechseln, was nach einigen Wochen echt ermüdend ist. Das wissen allerdings auch die Assistenten und schätzen es, dass man ihnen diese lästigen Aufgaben abnimmt. Ansonsten ist man aber selten über seine Arbeitszeit hinaus in der Klinik und kann sich seine Aufgaben sehr selbstständig einteilen.	Arbeiten in der Ambulanz, das Team und die Stimmung auf Station und im OP, die häufige Möglichkeit zu nähern.	Die ständigen Verbandswechsel, die man (inklusive einfacher Pflasterwechsel) selber machen muss. Damit und den anstehenden BEs ist man eigentlich den ganzen Tag beschäftigt, außer man wird in den OP gerufen. So bleiben einfach wichtige Weiterbildungsmöglichkeiten wie z.B. eine ausführliche CT- oder Sono-Beurteilung auf der Strecke und man ist fachlich kein Stück weitergekommen.	Die Verbandswechsel sollte man an die Pflege abgeben bzw. mit ihr mehr zusammen arbeiten. Ein einfaches Pflaster wechseln oder eine Drainage ziehen können schließlich auch die Pflegekräfte (und würden das, wie in Gesprächen herauskam) auch gerne übernehmen, da sie das auch in ihrer Ausbildung gelernt haben. Dadurch würde viel mehr Zeit für die ärztlichen Tätigkeiten bleiben, in der man zuschauen könnte und seine Fähigkeiten verbessern kann. So ist man den ganzen Tag mit diesen Routineaufgaben beschäftigt und lernt nichts dazu.
Student 9	Ja	super nettes, junges Team, viel	Vielseitige OPs, nettes Team,	CORONA-bedingter Ausfall von OPs,	weniger PJs

		Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen / nicht weiterempfehlen, weil...	Mir hat besonders gut gefallen:	Mir hat nicht so gut gefallen:	Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:
		gelernt	hilfsbereit, gut organisiert	Fortbildungen etc; sehr schade	
Student 10	Ja				
Student 11	Ja	das gesamte Team sehr nett und engagiert ist und bei Nachfragen man viel lernen kann	<ul style="list-style-type: none"> - Ambulanz-Woche. Da konnte man Patienten routinemässig allein aufnehmen, untersuchen, diagnostizieren und vorstellen - regelmäßige Fortbildungen (1x/Woche plus Röntgenbesprechung für PJler auch 1x/Woche) - super Arbeitsklima und schnelle Integration ins Team, besonders nett und hilfsbereit im OP waren Dr. Meckel und Dr. Mittmann - Sprechstunden 	<ul style="list-style-type: none"> - in der Zeit wo PJler aus nur 1 Tertial waren, hat die Stationsarbeit sehr lange gedauert, sodass man kaum was im OP/Ambulanz sehen könnte. In der Zeit wo mehr Leute da waren, hat es besser geklappt - manchmal muss man im OP erst Fragen stellen um irgendwas erzählt zu bekommen. wenn man aber Interesse zeigt, dann wird er sofort integriert - Essen von Cafeteria ist fürchtbar 	<ul style="list-style-type: none"> - fester Rotationsplan für die Ambulanz (2 Wochen wären sogar besser) - bessere Einarbeitung in den ersten Tagen, besonders beim Verbandswechsel (Hilfe aus Assistenzärzten/Wundschwester) - Fortbildungsthemen am besten auf internistische/chirurgische Themen begrenzen. Augenheilkunde oder Urologie z.B. für diejenigen die das gar nicht als Wahlfach haben finde ich nicht so wichtig
Student 12	Ja	<p>pro: nettes, junges Team; faire Arbeitszeiten; Erlernen von Wundversorgung</p> <p>contra: so viele PJler und Famulanten, dass man nur eine Woche des Tertials in der Ambulanz verbringt</p>	<ul style="list-style-type: none"> -Selbstorganisation der PJler (Studententage, Wochenenden,Spätdienst) -das Team 	<ul style="list-style-type: none"> -PJler machen alle Blutentnahmen, Verbände und Viggos (ich weiß, das ist unser Job), ich habe teilweise wochenlang nichts dazu gelernt -nur die Hälfte der Ärzte hatte Interesse daran, uns etwas beizubringen und wenn man nachfragte, hatte ich manchmal das Gefühl eher lästig zu sein 	<ul style="list-style-type: none"> -Ambulanzrotation für länger als eine Woche -mehr nachfragen bzw. Lernangebote machen -PJler ganzheitlich Patienten betreuen lassen
Student 13	Ja	tolles Team, hat immer Spaß gemacht. Arbeitszeiten waren immer gut !			

		Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen / nicht weiterempfehlen, weil...	Mir hat besonders gut gefallen:	Mir hat nicht so gut gefallen:	Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:
Student 14	Ja				
Student 15	Ja	Tolles Team, sehr motivierte Assistenz- und Oberärzte, PJler/innen sind fest ins Team eingebunden, es werden keine Überstunden o.ä. verlangt, die Abteilung bietet ein breites Spektrum an chirurgischen Krankheitsbildern	das Team, der Kontakt zu den Ärztinnen und Ärzten war sehr persönlich und freundlich		
Student 16	Ja	sehr angenehme Teamatmosphäre, wenn man was machen will, dann besteht dazu auch die Möglichkeit	Man kann im OP auch mehr machen als Hakenhalten. Regelmäßig Nähen, Knoten u.a. Regelmäßige PJ-Fortbildungen		
Student 17	Ja				
Student 18	Ja	Die Stimmung im Team ist sehr gut. Wenn man Bock hat, was zu lernen, nehmen sich alle Ärzte Zeit für einen. Man hört jeden Tag ein danke und fühlt sich wertgeschätzt. Die Fortbildungen fanden aufgrund von Corina nicht statt aber ich weiß von Kommilitonen, dass sie wieder regelmäßig stattfinden.	Das Eigenständige Arbeiten sowohl auf Station als auch in der Ambulanz. Die Stimmung im Team.		
Student 19	Ja				
Student 20	Ja				
Student 21	Ja	das gesamte Team sehr nett ist und ein großes OP-Spektrum gesehen werden kann (Viszeral-, Unfall-,	- freundliches Team - eigenständige Aufteilung der OPs unter den PJlern selbst	Sehr viel Eigeninitiative ist gefragt, wenn man Lehre erhalten möchte. Eigene Patientenbetreuung war sehr	

Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen / nicht weiterempfehlen, weil...

Gefäßchirurgie).

Mir hat besonders gut gefallen:

- Ambulanzdienst
- interdisziplinäre Fortbildungen
- Sonografie wurde beigebracht und man konnte eine Routine in dieser Untersuchung erhalten.
- kaum Überstunden

Mir hat nicht so gut gefallen:

schwer zu realisieren. Meistens stellte man nur einmal in der Woche bei der Chefarztvisite ein Patientenzimmer vor. Den Rest der Woche war man so mit Stationsarbeit (Blutabnahmen, Viggos, Wundversorgung) und OP-Arbeit beschäftigt, als dass man die Behandlungsentscheidungen der Patienten mitverfolgen konnte.

Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:

Student 22	Ja	Gute eigenständige Regelung der Dienste und Studientage	Das Miteinander der Abteilung	wenig OP-Zeit bei vielen PJlern und viel Stationsarbeit	Die Verbände auf den Stationen sollten entweder während oder nach der Visite durch den Arzt erfolgen oder durch die Pflege, die diese Aufgabe gerne übernehmen würde und dafür im Gegensatz zu den meisten Medizinstudierenden auch ausgebildet wurde. Habe während meiner Zeit auf Station interessante Versuche der Wundversorgung durch PJler und Famulanten gesehen.
Student 23	Ja	Nettes Assistententeam, gute Stimmung, entspannte Arbeitszeiten (Im Schnitt: 7:00-14:30)	die Sono-Kurse des PJ-Beauftragten, Luxus-Vigos	N.N., wenn er seine 5 Minuten hat. Meistens ist aber auch er nett.	Mehr Motivation zur eigenen Patientenbetreuung
Student 24	Ja	- das Ärzte-Team sehr nett ist - viele Mit-PJ'ler - wenn man nicht zu oft im OP stehen möchte, ist das gut möglich	- tolles Team! - angenehme Arbeitszeiten - Sono-Anleitung - Ambulanzwoche	- man lernt nicht besonders viel - trotz gleichzeitig stattfindender Fortbildung (wofür wir eigentlich freigestellt sind) wurden regelmäßig PJ'ler in den OP gerufen - Wunsch dass alle Wochenenden	- Mehr chirurgische Fortbildungen (bzw. eigene Frühbesprechungen für PJ'ler, wie sie während der Corona-Zeit stattgefunden haben) - Mehr praktisches Anleiten und Durchsprechen von Fällen

		Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen / nicht weiterempfehlen, weil...	Mir hat besonders gut gefallen:	Mir hat nicht so gut gefallen:	Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:
Student 25	Ja			und Feiertage inkl. Weihnachten und Silvester besetzt werden	
Student 26	Ja	man gut ins Team eingebunden wird und das eigenständige Arbeiten lernt. Wer sich für Chirurgie interessiert wird viel im OP eingebunden, aber auch wenn weniger Interesse besteht, ist das kein Problem. Zudem nehmen sich die Assistenzärzte Zeit, um OP-Methoden und die Nachbehandlung zu erklären oder auch Ultraschall-Techniken nahezubringen.	Zuteilung auf eine feste Station, Ultraschall- und Nahtkurse, Arbeitsklima	Oft blieb durch Blutentnahmen und Verbandswechsel wenig Zeit, um sich auf OPs vorzubereiten.	Die grobe Einteilung des OP-Teams am Vortag, damit man sich zuhause vorbereiten kann.
Student 27	Ja	das Team sehr nett und hilfsbereit ist und sich bemüht, den Studenten etwas beizubringen.	Sono-"Fortbildungen"	Teils viel Druck, alle OPs, bei denen ein Hakenhalter benötigt wird, zu besetzen, aber auch die Stationsarbeit so früh wie möglich zu schaffen, teils auch bei geringer PJler Anzahl.	Etwas mehr strukturierte Lehre
Student 28	Ja				
Student 29	Ja	-	Gute Stimmung, nettes Team, regelmäßige Fortbildung nach der Teambesprechung, klare Arbeitsaufteilung	Feiertage müssen mit PJlern besetzt werden	-
Student 30	Ja	Die Ärzte sehr nett sind und viel Zeit in die Lehre investieren.	Eine Woche in der Ambulanz	Wochenenddienste sind Pflicht	

		Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen / nicht weiterempfehlen, weil...	Mir hat besonders gut gefallen:	Mir hat nicht so gut gefallen:	Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:
Student 31	Ja				
Student 32	Ja	<p>Ja kann ich guten Gewissens weiterempfehlen. Das Team ist sehr nett und offen. Man wird gut aufegommen und eingearbeitet. Wenn man Chirurgie machen will kann man sich viele OPs anschauen bzw. assistieren. Ansonsten kann man dort mit Stationsarbeit und ab und an OP sein Chirurgie Tertial in Ruhe ableisten.</p> <p>Man kommt die meiste Zeit pünktlich raus und kann mit Wochenenddiensten noch ein paar zusätzliche Tage erarbeiten. Insgesamt solides Tertial.</p>	siehe oben	siehe oben	PJ Fortbildungen sind meist ohne Begründung ausgefallen.
Student 33	Ja	<p>Man bekommt einen guten Einblick in die chirurgischen Krankheitsbilder und die Arbeit im OP. Auch wenn man nicht Chirurg werden möchte, kann man ein lehrreiches Tertial haben.</p>	<p>Es wurde mir nach einer gewissen Zeit auch zugetraut, viele Dinge eigenverantwortlich durchzuführen. Engagement wird belohnt.</p>	<p>Prinzipiell müssen alle Wochenende und Feiertage mit wenigstens einem PJler besetzt werden, das kann in einem Tertial mit wenig PJlern sehr viel sein.</p>	Mehr Fortbildungen anbieten
Student 34	Ja	<p>Die Stimmung ist sehr entspannt. Man lernt eher weniger, aber vielleicht sehe ich das nur so, weil ich selber nicht sehr an Chirurgie interessiert war.</p>	<p>Als PJler hatte ich das Gefühl, dass ich eine feste und "wichtige" Stelle im Team hatte. Allerdings waren meine Hauptaufgaben nicht unbedingt für meine Zukunft als Assistenzarzt relevant. Immerhin konnte ich lernen sehr schnell Viggos zu legen.</p>	<p>Die Hauptbeschäftigungen war Blutabnehmen/Viggos legen/Wunversorgung.</p>	<p>Studentische Aushilfen für während der Woche zu finden und die PJler mehr mit ärztlichen Tätigkeiten zu beschäftigen.</p>